



Abend-

Zeitung.

309.

Donnerstag, am 26. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winfler [Eb. Hell].

Biblische Gemälde.

Christus vom Volke verachtet.

Als Jesus einmahl lehrte im sanften Ton,
Da sprachen hoche staunt des Volkes Glieder:
Wie senkt sich solche Weisheit auf ihn nieder?
Und welcher Thaten rühmt er sich nicht schon?

Ist er denn nicht des Zimmermannes Sohn?
Sind nicht Jakobus, Joses seine Brüder?
Und sind nicht seine Schwestern gleichfalls wieder
Uns wohlbekannt? So sprachen sie mit Hohn.

Und Jesus hörte dieses Wort und wandte
Zu ihnen sich und sprach: „Laßt Euch bedeuten,
Und unterdrückt Euer thörichte Meinen.

Fürwahr, von jeher und zu allen Zeiten
Galt ein Prophet gar wenig bei den Seinen
Und nirgend wen'ger denn im Vaterlande.“

Petri Fischzug.

Im Schiff lehrte Jesus einst, indes im Flug
Viel aus dem Volk neugierig zu ihm drangen.
Da richtet er an Petrus das Verlangen:
„Wirf aus Dein Netz und thue einen Zug!“

Der sprach: „Wir mühten uns schon längst, doch trug
Die Nacht kein Fischlein ein und unter bangen
Erwartungen ist sie zuletzt vergangen;
Doch, Herr, Du willst es — das ist mir genug!“

Und warf sein Netz in's Meer, und es geschah
Zu höchlicher Verwund'ung, daß beim Ziehen,
Zahlloser Fische voll, das Netz zerriß.

Und Simon Petrus sank, da er dies sah,
Vor Jesus hin und sprach im Niederknien:
„Ich bin ein sünd'ger Mensch, das ist gewiß!“

Des Sabbath's Feier.

Hin durch ein Saatsfeld wandelnd rausten Aehren
Die Jünger einst. Nicht unbemerkt geschah's,
Denn eine Schar von Pharisäern sah's;
Die sprach erzürnt: „Heißt das den Sabbath ehren?“

Doch Jesus nahm das Wort: „Wollt Ihr dies wehren?
Ist einer unter Euch, der es nicht laß,
Daß David selber sich so weit vergaß,
Die Schaubrod' einst im Tempel zu verzehren?“

Wenn er, um seinen Hunger nur zu stillen,
Zur Zeit Abjathar's selbst von dem gegessen,
Was Niemand, denn ein Priester, durfte essen.

Verging er sich? Der Sabbath, habet Acht,
Ist um des Menschen willen nur gemacht,
Der Mensch jedoch nicht um des Sabbath's willen.“

Heinrich Döring.

Das Kreuz des Südens.

(Beschluß).

Alvaro befand sich im Vorzimmer, als der Of-
ficiar, welcher Artigas escortirt hatte, seine Meldung
zu machen kam. Es war Troll.

Herr! — rief er, indem er der eingeführten Ordnung gemäß den Säbel ablegte — Euch habe ich Geschichten zu erzählen. Ich hätte Euch schon aufgesucht, aber den Tag nach meiner Ankunft mußte ich ja gleich wieder fort.

Die Ordonnanz rief ihn in diesem Augenblicke zum Dictator, auch Alvaro mußte eintreten. Ohne die Meldung des Officiers abzuwarten, sagte Francia verächtlich: Du bist auf Deinem Marsche vom Pferde gefallen?

Troll trat einen Schritt zurück und eine tiefe Röthe stieg auf sein Gesicht.

Gefallen? — rief er — Abgeworfen, ja, aber nicht heruntergefallen. Und wer noch nicht abgeworfen ist, der hat nur alte abgelebte Thiere geritten oder läßt den Bestien allen Willen, wie sie es hier machen, wo kein Mensch den Hünersdort kennt.

Schweig! — zürnte Francia. — Und was war mit dem Lancier, den Du gemordet hast?

Insubordination! — sagte der alte Reiter trotzig — bei thätlicher Widersehung oder Drohen mit dem Gewehre kann der Officier den Widerspenstigen auf der Stelle niederstoßen nach den Kriegsbartikeln aller Armeen, in denen ich gedient. Die hiesigen —

Schweig! — donnerte der Dictator wüthend — Noch ein Wort und Du bist infam cassirt. Tritt ab, ich werde über Dich bestimmen!

Troll machte Kehrt und ging mit starken klingenden Schritten hinaus.

Der Dictator war in seiner übelsten Laune; er ging heftig auf und ab und schien Alvaro ganz zu übersehen; sein Blick wurde immer nächtlicher.

Artigas hier! — sagte er halb laut — Ich könnte nun alles — — Was horchst Du, Verräther? — schraubte er Alvaro an.

Ich erwarte Eure Befehle und bin kein Verräther! sagte Alvaro mit edlem Unwillen.

Trohest Du? — tobte der Wüthende — Worauf hauest Du, elender Chapeton? Auf meine Gnade? Wiße, ich kann Dich vernichten, wenn Du mehr seyn willst als mein Werkzeug, mein summes blindes Werkzeug!

Alvaro wandte sich empört nach der Thüre.

Bleib! — schäumte der Dictator — Carajo! ich werde befehlen, wenn Du gehen sollst.

Excellenz, entlast mich Eures Dienstes! — sagte Alvaro, sich mühsam bekämpfend — ich bin der unwürdigen Behandlung nicht gewohnt.

Ha! — rief der Dictator mit grimmigem Hohnlachend — Du sollst es werden!

Und er hob die Hand zum entehrenden Schlage. Da wurde das stolze castilische Blut in de Luna's Adern warm und er riß den ihm nahe stehenden Degen des Dictators aus der Scheide. Francia wurde todtenblaß und wich mit schlotternden Knien zurück. Aber Alvaro hatte sich wieder gefunden, er legte die Waffe fort, beugte sein Haupt und sagte mit leiser Stimme: Sprecht mein Urtheil!

Der Dictator zitterte noch, er zog die Klingel, der Ordonnanzgrenadier trat ein. Francia streckte den langen dünnen Zeigefinger gegen Alvaro und sagte heiser: Sofort erschießen!

Der Grenadier stuzte, zögerte, aber Francia, den sein Stichhusten befiel, winkte heftig nach der Thüre und Alvaro ging mit dem Krieger hinaus. Unten im Wachtsaale stand Troll, Alvaro gab ihm die Hand.

Ich gehe zum Tode! — sagte er mit gepreßter Stimme — grüßt meinen Freund Thoughtwell; er soll, so lange er hier ist, das Haus als das seinige betrachten, der Eigenthümer findet sich vor der Hand doch nicht.

Der Rheinländer wollte sprechen, aber die Klingel des Dictators rief die Ordonnanz herauf, während der wachhabende Sergeant die Grenadiere zur Execution bestimmte. Es verging eine Minute bangter Erwartung.

Nicht erschießen! — schrie der zurückkehrende Soldat. — Ihr sollt in Eurem Hause bewacht werden, Senor, und der Officier mit Euch.

Troll wünschte seinem jungen Bekannten Glück; der aber schüttelte das Haupt und sprach: Ein kurzer Aufschub, vielleicht zu größerer Grausamkeit! —

Thoughtwell kam eben von einem Ausfluge zurück, den er in's Innere des Landes unternommen; er entsetzte sich nicht wenig, als er das Unglück seines Freundes hörte. Tage vergingen, die Wache wurde regelmäßig abgelöst, aber keine Entscheidung erfolgte und die qualende Ungewißheit über die Zukunft wurde fast zu doppelter Todesstrafe. Der Engländer durfte zwar ausgehen, doch beobachtete man ihn scharf; er brachte stets neue Beweise von des Dictators entsetzlicher Gewaltthätigkeit, von der finstern Strenge, den tyrannischen Maßregeln, denen er sich seit der entdeckten Verschwörung hingab. Ein Hund hatte sein Pferd angebellt; alsbald wurde eine

große Hundejagd befohlen, wo die Soldateska selbst in's Innere der Häuser drang, um die armen Thiere zu schlachten. Sein Pferd hatte sich vor einer alten Lönne gescheut; der Besitzer des Hauses, vor dem sie gestanden, wurde in das Gefängnis geworfen. Aber die furchtbarste Maßregel war der Plan, Asuncion statt der dunkeln engen Gassen, in denen Verrath und Empörung Schlupfwinkel finden konnten, mit breiten Straßen zu versehen. Der Dictator zog gerade Linien; was im Wege stand, wurde niedergedrückt, selten aber etwas Neues gebaut, so daß die Stadt bald das Ansehen einer großen Ruine gewann. —

Don Jose Artigas hatte unterdessen die Bestimmung erhalten, nach Curuguay abzugehen, wo ihm der Dictator ein Haus und Ländereien angewiesen, nebst einem Monatsgehalt von zwei und dreißig Piaßtern, wie er es in früheren Zeiten als spanischer Jägerlieutenant gehabt. Fern sey es, die erschütternde Scene malen zu wollen, als Dona Maria mit schwindelnden Sinnen den Mann ihrer Jugendliebe erkannte, als sie ihm Juan, das Kind ihrer Verirrung an die Brust legte!

Das wilde Herz des Greises schmolz bei dem Anblicke des Elendes, das er verursacht, und die Geschichte sagt, daß er fortan die Vergehungen seines furchtbaren Lebens zu sühnen getrachtet, daß er ein Vater der Armen geworden und alle Tugenden geübt, die ihm sonst fremd gewesen waren.

Nehre Wochen waren nun schon verstrichen, da nahte sich eines Morgens eine Ordonnanz dem Hause, wo Alvaro der Entscheidung des Dictators entgegenstand. Dem Jünglinge stockte der Athem, er faßte die Hände seiner Gefährten und die drei Männer erwarteten stumm den Boten des Schicksals. Er trat ein und überreichte Papiere. Wie wurde Alvaro, als er — einen Paß für sich zur Reise nach Buenos Ayres auf dem Schiffe Gonzalo Montiels fand! — Thoughtwell und Troll hatten einen gleichen erhalten.

Da fielen sich die Befreiten in die Arme und Thoughtwell rief: Nun Altengland für immer! Ihr begleitet mich Beide, Alvaro findet dort eine würdige Laufbahn und Ihr, Troll, könnt in meinem Gesäß Pferde dressiren nach Herzenslust oder auch trainiren zum großen Rennen. Aber verdammt! Nun ist ein anderer Tyrann in der Banda Oriental! der würde meine Sammlung noch vervollständigen! Wie mach' ich das?

Ich dachte, Ihr ließt es vor der Hand! rief Troll.

Der Engländer wiegte nachdenklich sein Haupt. —

Es war ein wundervoller Abend, die Sonne sank in die rothgoldene Blut des unbewölkten Niedergangs, auf den Hügeln wehten die Palmen und Cedern, schnelle Piroguen durchschnitten den Strom, überall heitere Lust! Alvaro stand auf dem Berdecke des Schiffes, das ihn von binnen trug, sein Blick labte sich an dem entzückend schönen Landschaftsbilde.

Wie glücklich könnte der Mensch hier seyn! — dachte er bei sich — Wie glücklich wird er einst seyn, wenn ihm die Freiheit, sein urangestammtes Recht, geworden ist! —

Sehr wunderbar bleibt es — sagte Troll, der mit Thoughtwell hinzugetreten war, daß sich so Viele von der Gesellschaft, die hierher reiste, wieder zusammengefunden haben.

Auch eine Laune des alten Wütherichs! — versetzte Thoughtwell — seht dort die fromme Magdalena, die er uns wieder zugesellt.

Es war wirklich die Beate, welche auf Befehl des Dictators, dem ihr Wirken mißfiel, über die Gränze gebracht wurde. Sie ließ sich heute auf nichts ein, sondern ging den Bekannten mürrisch aus dem Wege.

Mein armer Rittmeister hat d'ran gemußt! — äußerte Troll mit dem Ausdrucke aufrichtigen Bedauerns.

Wie versteh' ich das? fragte Alvaro.

Erschossen gestern, wie alle die andern Gefangenen von der sogenannten Verschwörung! antwortete Troll.

Erinnert Ihr Euch noch — fragte Thoughtwell — wie auf der Herreise der alte Kaimann Cuern Handschuh verschlang? Ich bin nicht stark in Allegorien, aber hier liegt sie ziemlich nahe. Seyd froh, daß Ihr dem Gebisse des alten Kaimans entgangen! — Er wies nach dem fern im Abenddusse verschwimmenden Asuncion. — Euer armer Juan hatte nicht ganz Unrecht mit seinen Befürchtungen!

Alvaro dachte an Alles, was ihm Troll erzählte und seufzte; sein Blick flog zum dämmernden Himmel empor — dort erglomm das Kreuz des Südens.

Bernd von Guseck.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Ueber den historischen Theil des Ganzen äußert sich der Verfasser in der Vorrede sehr bescheiden: „Am unzufriedensten wird man ohne Zweifel mit den geschichtlichen Nachrichten seyn, welche über die Besitztümer der Dominien oder über die Schicksale einzelner Orte mitgetheilt worden. Ich war anfangs Willens, da das Werk doch zunächst nur eine Darstellung des gegenwärtigen Zustandes von Böhmen seyn soll, Alles, was sich auf die Vergangenheit bezieht, wegzulassen, überzeugte mich aber bald, daß dadurch eine Menge von Ortschaften, an welche sich wichtige Erinnerungen knüpfen, sehr an Interesse verlieren würden, nicht zu gedenken, daß überhaupt die Gegenwart nur eine Tochter der Vergangenheit ist und manches geographische Räthsel, welches jene darbietet, nur durch diese gelöst werden kann. Da ich mich jedoch nie berufsmäßig mit historischen Arbeiten dieser Art befaßt habe und mir überdies die zur Benutzung so vieler alten Urkunden und Denkmäler unerläßliche Kenntniß der böhmischen Sprache mangelt; so war ich, was diesen Theil der Arbeit betrifft, ganz auf die größtentheils sehr kurz gefaßten, oft auch ziemlich unklaren Notizen beschränkt, welche die Beantwortungen der vorgelegten Fragen enthalten, oder es blieb mir, wo mich auch diese verließen, nichts übrig, als die bereits von dem gelehrten und fleißigen Schaller mitgetheilten Angaben zu wiederholen.“ Das Letztere war freilich eine gefährliche Sache, doch half dem Verfasser theils sein natürlicher Tact, theils die Kürze, deren er sich insbesondere bei Gegenständen dieser Art befaßt, über die bösesten Klippen der Schaller'schen „historischen Memorabilien“ hinweg.

Eine höchst interessante Erscheinung im Gebiete des Sprachfaches ist die „deutsche Grammatik“, wissenschaftlich bearbeitet von B. F. Glückselig (Prag bei G. Haase Söhne). Der Verfasser, welcher nicht allein im ganzen Umfange des kleinen Werkes eine umfassende Belesenheit im Gebiete der deutschen Sprachlehre zeigt, sondern zugleich durch tiefes eigenes Studium und originelle Ansichten auf das angenehmste überrascht, will durch den Ausdruck „wissenschaftlich“ auf dem Titel eine Mittelklasse zwischen der streng gelehrten philosophischen Grammatik und dem gewöhnlichen Schlendrian des Sprachunterrichtes bilden, und dies ist ihm im systematischen Bau des Ganzen und der Organisation der einzelnen Theile vollkommen gelungen. Hr. Glückselig entfaltet in der Einleitung seine Ansichten von der Sprache überhaupt und der deutschen insbesondere, und geht dann zur Etymologie über, die sich durch die höchste Klarheit und Zweckmäßigkeit wie manche neuere Sprachbildungen auszeichnet. So wird z. B. wohl niemand die Vereinfachung der Conjugation des Zeitwortes mißbilligen, durch welche er die erste und zweite Zeit des Coniunctivi in eine zusammenzieht, da wir Deutsche durchaus jene nicht so streng scheiden als andere Nationen. Eben so lichtvoll und lehrreich ist die Syntax und darin vorzüglich die Lehre vom Periodenbau mit den sorgsam gewählten Beispielen aus klassischen Schriftstellern. Obschon der Verfasser nach der Vor-

rede diese „deutsche Grammatik“ nicht eigentlich für den Gebrauch in Schulen bestimmt hat, fanden doch viele Lehrer dieses Gegenstandes sein Werkchen so zweckmäßig und ihren Wünschen entsprechend, daß seine Methode bereits in vielen Schulen angenommen ist und sich immer mehr verbreitet.

Dresden, im December 1833.

Einiges über Auquier's Vorlesungen in Dresden.

Hr. Auquier, ein junger Gelehrter aus dem südlichen Frankreich, hat hier seit dem 9. November einen Cyclus von Vorlesungen über die neueste französische Literatur eröffnet. Ähnliche Vorträge sind von ihm im Laufe dieses Jahres zu Weimar und Dessau gehalten worden, worüber mehre beifällige Artikel in der Zeitung für die elegante Welt, im Freimüthigen und in diesen Blättern erschienen sind. Die Ankündigung dieser Vorlesungen versprach uns literarisch-anekdotische Portraits der lebenden französischen Schriftsteller, und Hr. Auquier hat derselben, nach des Berichterstatters Dafürhalten, im Allgemeinen genügend entsprochen. Wer von ihm tiefeingehende Betrachtungen und Aufschlüsse über das Wesen der neuesten französischen Literatur, gründliche Untersuchungen der Vorzüge und Fehler der einzelnen Schriftsteller, scharfsinnige Parallelen derselben mit Deutschen Autoren u. s. w. erwartete, der dürfte sich allerdings getäuscht haben. Doch solche Erwartungen zu erregen und zu erfüllen, lag auch keinesweges in dem Plane des Unternehmers. Erwägt man, daß er zu einem zwar gebildeten, aber doch gemischten Publikum sprach, dessen Wunsch mehr auf angenehme Unterhaltung als auf ernsten Unterricht gina, daß ferner die Zeit von zwanzig einstündigen Vorlesungen es rein unmöglich machte, eine umfassende und erschöpfende Darstellung der neuesten französischen Belletristik zu geben, so wird man gewiß dasjenige, was uns Hr. Auquier geboten hat, mit gebührendem Danke anerkennen. Sein Vortrag war ganz frei, gewandt, lebendig und dem jedesmaligen Stoffe angemessen. Es waren einzelne frische Lebensgemälde, die der Redner vor uns aufrollte; mehr wollte er nicht leisten, aber dies leistete er auch auf eine recht ergötzliche Weise. — Der Gang, den Hr. Auquier gewöhnlich bei seinen Vorlesungen nimmt, ist kürzlich dieser: daß er zuerst eine biographische Skizze des Autors entwirft, dann seine vorzüglichsten Werke nach ihrer historischen Reihenfolge erwähnt, dieselben nach ihren Licht- und Schattenseiten charakterisirt und zum Belege des Gesagten gutgewählte Proben aus den Schriften selbst vorliest. Die literarischen Portraits, welche wir in dieser Manier erhielten, waren Lamartine, Charles Nodier, Barthélemy und Méry, Frau von Staël (die einzige Verstorbene, welche unter den übrigen lebenden Schriftstellern figurirte), Scribe, Chateaubriand, Beranger, Casimir Delavigne, Victor Hugo, Barbier, Dumas, Alfred de Musset, Alfred de Vigny und noch einige *Dii minorum gentium* aus der neuen romantischen Schule.

(Der Beschluß folgt.)